

**Zweiter Sonntag im Jahreskreis B, 17.01.2021 – (themat.: Familiensonntag) von Thomas Hürten**

**1 Sam 3,3b-10.19**

- Wer schläft denn in einer Kirche? Wir sperren nachts zu! Aber die nächtliche Öffnung der Kirchen zu bestimmten Anlässen hat doch eine Möglichkeit, die die Lesung kennt: Die Erfahrung der Stille in der Gegenwart des Herrn oder genauer: die Erfahrung der eigenen hörenden Gegenwart in beredter Stille, noch schöner: „Hier bin ich! Rede, Herr, dein Diener hört!“
- Was Samuel von Gott gesagt bekommt, verrät die Lesung nicht. Nur seinen Namen hört er. Beständiger Anruf! Eine wunderbare Beziehung beginnt. Das letzte Wort verrät Fülle, gehaltenes Versprechen.
- Dass manches an der Glaubenssituation finster ist, irgendwie Nacht, bedeutet nicht, dass Gott nicht rufen könnte. Zu diesem Gedanken die Predigt von Fr.-J. Ortkemper (s.u.)
- Auch die Rolle des Eli wäre eine Reflexion wert. Wer hilft heute, Berufung zu erkennen. Sind die Seelsorger vor Ort einerseits aufmerksam, andererseits mit dem Signal unterwegs: Ich habe Zeit für ein Gespräch?
- Das Erkennen und Erhören von Gottes Wort ist schwierig und muss gelernt werden. Die Familie, in der gebetet und die Kinderbibel vorgelesen wird, schafft den Raum dafür. Helfen die Hauptamtlichen in den Gemeinden, jungen Eltern die religiöse Erziehung der Kinder zu verwirklichen?
- Da steht der erschreckende Satz: „Man lebt im Ritual mit Gott – und erfährt nichts von ihm!“ Und etwas später: „Hier ist die Tragödie eines alten Mannes, eines alten Priesters. Ein gescheitertes Leben!“ Der das schreibt ist über eine Generation in der Priesterausbildung tätig gewesen. Johannes Bours hat 1987 formuliert, was uns heute noch beschäftigt: die Frage, ob wir Gott noch hören können. Ich empfehle ausdrücklich seine Anmerkungen zu dieser Bibelstelle mit Verweisen auf Nelly Sachs, Franz Werfel, Alma Mahler-Werfel und Simone Weil in: Wer es mit Gott zu tun bekommt, S. 11-21, s.u.
- Zur Lage der Kirche ähnlich Fr. Kamphaus, s.u.

**Ps 40,2u4ab.7-10**

- Der **Psalm** nimmt die wunderbare Beziehung auf. „Das Gehör hast du mir eingepflanzt“ – und aus ihm kommt antwortend der Gehorsam, aber einer in Freude. Auch hier: erfüllte Hoffnung, ein neues Lied, wo vorher Schreien war. Gottes Willen tun, nicht etwas opfern. Wovon das Herz voll ist, davon kann der Mund nicht schweigen. So wächst der Prophet heran, horchend redend.

- **Für Familien:** Dass in den Kindern ein „Ohr“ für Gott da ist...! Welche Rolle spielt das Abendgebet in der Familie? Mit dem kleinen Kind abends beten. So wird an der Schwelle zur Nacht, eine Tür geöffnet, durch die Gott eintreten kann.
- Eine Bäuerin erzählte einmal in einem Predignachgespräch von Ihrem Enkelkind, mit dem sie zu beten pflegte. Leider taten es die Eltern nicht. Das Kind sprach noch nicht lange. Eines Abends hatte es die Oma aus einem wichtigen Grund eilig und wollte, ohne mit ihm gebetet zu haben, die Tür zum Kinderzimmer schließen. Da rief ihr das Enkelkind aus dem Kinderbett nach: „Oma, wir müssen noch gOTTen.“

### 1 Kor 6,13c-15a.17-20

- Mein Trieb gehört mir? Mein Leib gehört mir? Ich kann damit machen, was mir gefällt. Der Christ hat auch zu seinem Leib ein anderes Verhältnis. Er ist nicht für ihn da, und die Seele dann für den Herrn. Der ganze Mensch ist da und gehört zu Christus. Christus hat sich für den ganzen Menschen gegeben – in Heilung und Rettung hinein (etwa bei der Ehebrecherin), aber auch in einem Sterben und Auferstehen, das den ganzen Leib betrifft. Der Leib ist Organ der Liebe. Darum darf er nicht zur Unzucht billig hingegeben werden. Man wird hier einmal an Prostitution und Pornografie denken müssen und das auch einmal ansprechen können, weil es in unserer Gesellschaft solche Dimensionen angenommen hat, was Kriminalität angeht, Geld und Sucht, vor allem auch, was die Frauen angeht, die hier in der Regel Opfer sind, Sklavinnen, Abhängige, die alles tun müssen, was Mann will und kauft, oft genug noch zum Dumpinglohn. Profitieren tun wieder meist (Hinter-)Männer.
- Da wo die Möglichkeiten des Menschen am Größten sind, mit dem Leib etwa Leben zu zeugen, Liebe zu zeigen, sich ganz hinzugeben und ganz zu erfahren, da sind auch die Unmöglichkeiten des Menschen am Größten, seine Gemeinheit, seine Ichbezogenheit und Gefühllosigkeit, seine Geilheit und Niedertracht. Wo Zartheit sein müsste, greift er zur Gewalt. Nie entgleist er so wie da. Auch so lässt sich verstehen, dass diese Sünde nicht außerhalb des Leibes bleibt, sie geht gegen den Leib eines anderen Menschen, dazu gegen den eigenen. Denn das, was wir tun, wirkt immer zurück auf uns selbst.
- Dort wo die großen Flüchtlingslager sind, holen die urlaubenden Väter gerne Pizza für die Familie, erzählte Schwester Lea Ackermann. Sie brauchen nicht viel länger dafür und es macht die Familienpizzen nicht viel teurer, wenn an den Straßen afrikanische Frauen stehen und sich ihnen billig anbieten. Statt ihnen das Geld zu schenken, ihre Not tiefer wahrnehmend als die eigene Geilheit, kaufen sie sich Sex. Drum holt der fürsorgliche Papa gerne Pizza.
- Man kann auch einmal predigend über den Mann Jesus nachdenken, der sein Leben ohne ein Wort oder gar eine Tat der Missachtung oder Verachtung von

Frauen, ohne Affären und dergleichen verbracht hat. Wie ist es um diesen Mann im Verhältnis zur Frau bestellt? Wie sieht Er sie an? Wie frei kann sie sich ihm nähern?

- Wieviel der Leib wert ist (um einen teuren Preis erkaufte), zeigt die Menschwerdung Jesu. Der Bauch Marias gehörte ihm, weil sie Ja sagte. Der Schutz Josefs und seine Arbeitskraft gehörte ihm. Er aber gehörte uns an. Von seiner Empfängnis bis zur Grablegung. So wertvoll war Gott unser Leben, dass er es einschließlich seiner Härten, bitteren Momente und seines grausamen Todes mit uns teilte.
- Keiner von uns hat sich seinen Leib selbst gegeben. Wenn wir schön sind, ist das unser Verdienst? Wenn wir gesund sind oder (hoch-)begabt, ist das unser Verdienst? Wenn wir schwanger werden können, zeugen können, alt sterben dürfen? Umsonst haben wir ihn bekommen, umsonst sollen wir ihn geben. Käuflich und verkäuflich ist da nichts, noch verdient. Und was Gott gehört, das soll der Mensch nicht versklaven.
- **Nicht nur für junge Menschen:** Die Organe ruiniert, Lunge, Leber, einfach zu viel Alkohol und Nikotin. Darf man mit seinem Leib machen, was man will? Darf man auf ein neues Organ hoffen, wenn man das eigene so geschädigt hat? Die Freiheit hat Grenzen, wenn die Ausübung meiner Freiheit die eines anderen beeinträchtigt. Und im Selbstverhältnis? Bin ich mir Feind oder Freund? In der Körperschaft der Familie: Wenn ich als Ernährer meine Gesundheit ruiniere, leiden die anderen nicht mit? Das Verhältnis zum eigenen Leib..., Raubbau an der eigenen Gesundheit, Ausbeutung der eigenen Ressourcen – auch durch maßlose Arbeit.

## Joh 1,35-42

- Lamm Gottes! Jede Eucharistie enthält dieses Wort und lädt zur Gemeinschaft mit IHM ein. Hier lädt es die Jünger des Johannes zur Gemeinschaft mit Jesus ein. Welche Gemeinschaft: Lehre und Leben! Ein Tag schon reicht Andreas, um festzustellen, dass er der Messias ist. Natürlich sagt er das dem Bruder. Aber noch verblüffender: Der Erkenntnis des Messias kommt Er zuvor mit seiner Menschenkenntnis. Du sollst Kephas heißen. Auch hier der Anfang einer erstaunlichen Beziehung.
- Was sucht ihr? (gr. Urtext) Was wollt ihr? (EÜ) Es ist das erste Wort Jesu im Johannesevangelium. Es ist offenbar die erste Frage, die an den gerichtet werden muss, der zu Jesus kommt, über die er sich klarwerden muss (Bultmann). Dass wir immer schon von Christus hörten, bevor wir die Frage nach dem groß werden lassen konnten, was wir eigentlich suchen im Leben, ist nicht unproblematisch. Die Antwort, die wir immer schon kennen, leidet an Gewöhnung. Sind wir nicht Suchende – nach Glück, Weg, Wahrheit, Lösungen, vielleicht Erlösung? Und die Suche, muss sie nicht groß werden

können? Neugier täte uns gut: Meister, wo wohnst Du? Ich rede nicht einer Suche nach anderen Meistern das Wort, aber einer Suche innerhalb des Christlichen: Wo wohnst Du? Vielleicht dort: Kloster auf Zeit, Taizé, Mitarbeit in den sozialen Werken der Kirche... Da wohnst Du? Im Gebet? In der Liebe? Die zehnte Stunde ist Zahl der Fülle. Unsere Neugier sollte uns suchen lassen nach der Fülle christlicher Erfahrung. Aus dem Anfang für einen Tag wird dann möglicherweise ein Bleiben.

- Jesus fragt. Ehrlichkeit tut not! Die Frage geht auf den Grund. Was suchen wir im Leben? Er ist in der Lage ein Leben zu erfüllen, nicht nur ein frommes Bedürfnis. Die Jünger antworten mit der Gegenfrage: „Wo wohnst Du?“ Das ist die Frage nach dem Haus des Rabbis, indem sie seine Lehre aufnehmen können. Für mein Leben die rechte Lehre suchen ist keine schlechte Antwort.
- Nähme man den Abschnitt bis V. 51 hinzu, so käme man zu dem großartigen Bild der auf- und niedersteigenden Engel. Der Austausch von oben und unten, von Gott und Mensch, ist die Ankündigung es Lebenstausches von Gott und Mensch. Wir erhalten Anteil am Leben Gottes. (vgl. H. Kahlefeld, s.u.)
- Zur Größe des Johannes einerseits und seiner Vorläufigkeit andererseits: „Ohne Zeugnis entsteht kein Glaube; aber der Glaube greift weit über das Zeugnis hinaus. Er nährt sich von der Wirklichkeit, die ihm „einzuleuchten“ begonnen hat.“ (H.Kahlefeld, s.u.)
- Wertvolle Anregungen zur Frage Jesu und zur gesamten Perikope finden sich bei Johannes Bours, Da fragte Jesus ihn, (s.u.) Das ganze Buch unbedingt lesenswert!
- Zur Bedeutung des fragenden Jesus und des suchenden Menschen, zur Begegnung beider, verweise ich auf Thomas Neuberger, Suchen und finden, in: PuK, 1/2018
- Für die **Familienpredigt**: Ich kenne einen Großvater mit 20 Enkelkindern. Zu 20 Firmungen schenkt er einen bestimmten Geldbetrag, der seinen Enkelkindern eine Reise ermöglichen soll. Irgendwohin? Nein, da gibt es eine Reiseintention: Taizé, Besinnungstage, Pilgerfahrt, soziales Auslandsjahr... Eine Reise nach außen wie nach innen. Seine Enkelkinder sollen so ein, zwei, drei... Tagesreisen mit „Ihm“ gehen...
- Zur Perikope eignet sich auch die chassidische Geschichte von Rabbi Naftali: Für wen gehst Du? (so zu googlen)
- Zur alles verändernden Begegnung der Brüder mit Jesus lohnt sich die kurze Betrachtung von H.-B. Gerl-Falkovitz, Der Blick, in: Blitzlichter auf die Botschaft Christi, s.u.

## Literatur:

- Thomas Neuberger, Prediger und Katechet 1/2018, S. 86-88
- Franz-Josef Ortkemper, PuK 1/2018, S. 83-85

- Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Blitzlichter auf die Botschaft Christi, Heiligenkreuz 2015, 32f
- Johannes Bours, Da fragte Jesus ihn – Schritte geistlicher Einübung in die Jesusnachfolge, Freiburg 1983, S. 23-32
- Heinrich Kahlefeld, in: Unsere Hoffnung. Gottes Wort, Die Evangelien...im Lesejahr B, Frankfurt am Main 1987, S. 369f
- Johannes Bours, Wer es mit Gott zu tun bekommt, Freiburg 1987, S.11-21, besonders S. 14f
- Franz Kamphaus, Was die Stunde geschlagen hat, Freiburg 1990, S. 93-98